

Grußwort des Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts, Dr. h.c. Eckart Hien, anlässlich der Verleihung der "Heißen Kartoffel" an Ludwig Güttler am 10. November 2006

Hochgeschätzte Festversammlung,

es ist für mich eine besondere Ehre, Sie hier als Hausherr begrüßen und bei der Auszeichnung eines großen Mannes dabei sein zu können.

Dass diese Auszeichnung Ludwig Güttler verliehen wird, freut mich nicht nur sozusagen von Amts wegen, sondern auch aus einem persönlichen Grund: Ich habe mir mit 16 Jahren – des Klavierspielens müde – vom ersten selbstverdienten Geld eine Trompete gekauft und Unterricht bei einem Trompeter der Münchner Philharmoniker genommen. Ich habe es auf diesem Instrument zwar nicht weit gebracht – mein größter Auftritt war das Blasen des abendlichen Zapfenstreichs bei der Marine – aber meine Liebe zur Trompete ist geblieben. Der Name Güttler stand für mich also schon immer – neben dem 10 Jahre älteren Maurice André – für den Hochgenuss des kristallklaren Trompetenklangs.

Auch liebe ich den etwas geschmeidigeren Ton des von Ihnen entwickelten corno da caccia, das die Musikwelt um eine Stimme bereichert hat, die doch deutlich mehr kann, als das schlichte Hirsch- oder Sautod des gemeinen Jagdhorns.

Aber die heutige Ehrung gilt nicht in erster Linie dem Musiker Güttler, sondern Ihrem Engagement beim Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche.

Insoweit will ich den nachfolgenden Laudatores nicht vorgreifen, die dazu auch berufener sind. Ich darf nur einen besonderen Aspekt herausgreifen, der mir geeignet erscheint, eine gewisse Verbindungslinie herzustellen zwischen dem Anlass dieser Ehrung und dem äußeren Rahmen hier im Gebäude des ehemaligen Reichsgerichts.

Der Wiederaufbau der Frauenkirche ist in seinem symbolischen und vor allem emotionalen Kern aufs Engste mit der jüngeren deutschen Geschichte verbunden, einer

Geschichte, die auch dieses Haus und diesen Saal prägt und die sich hier widerspiegelt.

Der Wiederaufbau der Frauenkirche ist in diesem geschichtlichen Kontext keine rein restauratorische Unternehmung nach dem Motto: "So wie früher". Der Wiederaufbau vollzog sich vielmehr unter bewusster Auseinandersetzung und damit auch Einbeziehung der dunklen Seiten dieser Geschichte. Der Wiederaufbauprozess wurde deshalb nicht von einem rückwärtsgewandten Denken getragen, sondern von einem zukunftsfähigen Motiv, dem Gedanken der Versöhnung.

Dieses Gebäude hier wurde vor ein paar Jahren total restauriert und für die Nutzung durch ein Oberstes Bundesgericht wieder hergerichtet. Auch hier ging es nicht um ein bloßes Zurück, eine bloße Rückanknüpfung an die Zeiten des Reichsgerichts, sondern ganz wesentlich um einen zukunftsgerichteten Gedanken: Das Vertrauen in die friedensstiftende Kraft rechtsstaatlicher Strukturen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, man darf Vergleiche nie überstrapazieren. Ich will damit auch nur sagen, dass ich es als eine geglückte und symbolisch stimmige Kombination ansehe, dass die heutige Ehrung für Prof. Ludwig Güttler in diesem geschichtsträchtigen Rahmen stattfinden kann.

Hätte ich heute noch die Lippenspannung eines echten Blechbläasers, würde ich eine Fanfare anstimmen. So bleibt mir nur eine blasse verbale Variante:
Ihnen allen einen festlichen Abend – und ein hohes Trompeten C für den Preisträger.